

# Entdecke die Hyänen

Kerstin Viering und Oliver Höner



Mit  
großem  
Hyänen-  
Quiz



# Willkommen in der Welt der Hyänen!

„Es gibt keine Hyäne ohne Freunde!“ So heißt es zumindest in einem Sprichwort aus Kenia. Klingt ja erst mal ganz gut für die Tiere, oder? Es ist aber überhaupt nicht nett gemeint. Denn bei den Menschen vom Volk der Meru, die diesen Spruch erfunden haben, gelten Hyänen als extrem hässlich. Im Klartext soll das also heißen: Wenn selbst solche Fieslinge Freunde haben können, dann muss das auch für jeden Menschen gelten, egal, wie er aussieht, wie er sich benimmt oder wie viel Geld er hat. „So abstoßend wie eine Hyäne wird schon keiner sein“, haben sich die Leute wohl gedacht.

Es gibt auf der Welt auch noch viele andere Menschen, die Hyänen als Ekelpakete auf vier Beinen sehen. Alles Mögliche hat man den Tieren schon nachgesagt: Mordlustig und grausam sollen sie sein, hinterhältig und feige. In manchen Geschichten sind sie sogar als Reittiere von Hexen unterwegs.

Das alles ist natürlich Blödsinn! In Wirklichkeit sind Hyänen weder unheimliche Märchengestalten noch die „Verbrecher der Savanne“. Sie sind einfach sehr gesellige Raubtiere mit einem spannenden Alltag.

Mit diesem Buch laden wir Dich ein, die echten Hyänen kennenzulernen. Vier Arten von ihnen leben heute in Afrika und Asien, und über alle wirst Du etwas erfahren. Vor allem aber wollen wir Dich mit zu den Tüpfelhyänen nehmen, die nicht nur die größten und häufigsten, sondern auch die am besten erforschten Vertreter ihrer Verwandtschaft sind.

Vor allem Tüpfelhyänen führen ein sehr geselliges Leben

Du kannst mit ihnen auf die Jagd gehen, ihrem Nachwuchs beim Großwerden zuschauen und dabei sein, wenn die jungen Erwachsenen „Karriere machen“. Dabei wirst Du liebevolle Mütter treffen, durchsetzungsfähige Chefinnen und Auswanderer, die vor einem schwierigen Neuanfang stehen.

Außerdem wirst Du Menschen kennenlernen, die das Leben dieser faszinierenden Tiere erforschen. Dank dieser Forschung können wir Dir jetzt erzählen, wie man in Hyänenkreisen Chefin wird. Oder warum auch Hyänen manchmal die Schnauze voll von ihren Artgenossen haben und einfach ein bisschen allein sein wollen. Und natürlich auch, warum Hyänen tatsächlich Freunde brauchen – vierbeinige und zweibeinige. Vielleicht gehörst Du ja nach dem Lesen dieses Buches auch dazu? Viel Spaß!



An das Leben in der Nacht sind Hyänen hervorragend angepasst. Das Leuchten in ihren Augen kommt von einer Schicht, die dafür sorgt, dass auch noch sehr schwaches Licht genutzt werden kann.

## Schwierig, aber spannend!

Wissenschaftler, die Hyänen erforschen, haben keinen ganz leichten Job. Denn Hyänen sind nicht bereit, ihre Geheimnisse einfach so preiszugeben. Wenn man wissen will, wie sie wirklich ticken, muss man sie nicht nur jahrelang beobachten. Man muss auch ihren Kot, ihr Blut und ihr Erbgut untersuchen. Das macht viel Arbeit, man braucht dafür Zeit und Geduld. Aber es lohnt sich!





## Überall Diebe!

Selbst die geschicktesten vierbeinigen Jäger haben oft ein Problem: Es ist nicht unbedingt gesagt, dass sie ihre Beute auch behalten können. Denn die Savanne ist voller Diebe! So tauchen eigentlich bei jedem Riss, also jedem erlegten Tier, interessierte Schakale auf. Auch Hyänen und Löwen nehmen es mit den Besitzverhältnissen nicht so genau. Oft sehen sie gar nicht ein, warum sie selbst mühsam ein Tier reißen sollten, wenn schon jemand anders erfolgreich war. Ist es nicht viel bequemer, dem seine Beute einfach wegzunehmen? Versuchen kann man es ja mal! So sieht man im Krater fast jeden Tag, wie Tüpfelhyänen und Löwen um Beute streiten.

Solche Szenen sind auch in vielen anderen Regionen Afrikas zu beobachten. Schließlich kommen beide Raubtierarten häufig in denselben Lebensräumen vor. Beide sind zudem vor allem in der Dämmerung und nachts unterwegs. Da treffen sie natürlich immer wieder aufeinander. Wenn eine Jagdgesellschaft also einen Büffel, ein Gnu oder ein anderes großes Beutetier zur Strecke gebracht hat, bleibt das der Konkurrenz normalerweise nicht verborgen. Welche Art dabei die größere „kriminelle Energie“ entwickelt, ist schwer zu sagen: Löwen klauen mindestens so oft die Beute von Hyänen wie umgekehrt!

**Mal stehlen Löwen die Beute der Hyänen, mal ist es umgekehrt. Wenn allerdings ein Löwenmännchen mitmischt, haben die Hyänen schlechte Chancen.**

**Einer Übermacht an Hyänen hat eine einzelne Löwin nichts entgegenzusetzen**



Besonders häufig fallen dabei junge Löwenmännchen als Diebe auf, denn die sind in einer schwierigen Lage. Aus der Gruppe, in der sie geboren wurden, hat man sie als Jugendliche weggejagt. Sie haben aber auch noch kein eigenes Rudel, in dem die Weibchen für sie jagen könnten. Also knurrt den Junglöwen oft unangenehm der Magen. Kein Wunder, dass sie oft auftauchen, sobald bei anderen der Tisch gedeckt ist.

Manchmal ziehen sich die Hyänen dann zurück, bevor sie ihr Opfer überhaupt getötet haben. Dann hat die Beute vielleicht Glück und kann doch noch entwischen – ein typischer Fall von „wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte“.

Was aber passiert bei Rangeleien um ein totes Beutetier? Das hängt von der Zusammensetzung der jeweiligen Teams ab. Mischt bei den Löwen mindestens ein ausgewachsenes Männchen mit, ist ihre Mannschaft klar im Vorteil. Schließlich ist so ein Mähnenträger doppelt so groß und drei- bis viermal so schwer wie eine Tüpfelhyäne. Da kann schon ein einziger Prankenhieb tödlich sein.



**Keiner der mächtigen Nahrungskonkurrenten ist bereit, klein beizugeben**



## Die Stadt der Hyänen

Das alles klingt ein bisschen frustrierend, oder? Man könnte fast denken, es gäbe nur Stress zwischen Hyänen und Menschen. Aber so ist es nun auch nicht. Manchmal kommen beide sogar erstaunlich gut miteinander aus. Zum Beispiel in der Stadt Harar, die in Äthiopien im Nordosten Afrikas liegt. Bei den Bauern, die dort in der Umgebung Kautabak anpflanzen, sind Hyänen ziemlich beliebt. Denn erstens vertreiben die Tiere nachts Diebe von den Feldern und zweitens fressen sie gerne die kleinen Antilopen, die sich mit Vorliebe über die Tabakblätter hermachen.

Doch auch die Stadtbewohner haben viel für ihre Nachbarn auf vier Pfoten übrig. Aus alten Büchern weiß man, dass die Tüpfelhyänen seit ewigen Zeiten nachts die Abfälle aus Harar holen. Schon vor mindestens 500 Jahren landete der Biomüll dort im Raubtiermagen statt in der Tonne. Das war natürlich für beide Seiten praktisch: Die Harari hatten eine saubere Stadt und die Hyänen eine gute Futterquelle.

In Harar leben Mensch und Hyäne seit Jahrhunderten friedlich zusammen

Ärger gab es allerdings, als im 19. Jahrhundert eine schwere Hungersnot ausbrach. Man erzählt sich, dass damals die Hyänen auf der Suche nach Nahrung auch das Vieh angriffen. Das soll zu einer Art Krieg zwischen Hyänen und Menschen geführt haben – bis ein Mann im Traum eine Lösung zu sehen glaubte: Ein Haferbrei mit viel Butter, so behauptete er, würde die Raubtiere besänftigen.

Darauf muss man erst mal kommen, oder? Aber es soll tatsächlich geklappt haben. Seither gibt es in Harar jedes Jahr ein spezielles Fest, das an den neuen Pakt zwischen Hyänen und Menschen erinnert. Zu dem Anlass wird immer noch Brei mit Butter für die Tiere zubereitet. Dabei müssen sich die Köche unbedingt Mühe geben! Denn die Leute glauben, dass ihnen ein erfolgreiches Jahr bevorsteht, wenn die Hyänen-Chefinnen mehr als die Hälfte des Breis fressen. Bleibt dagegen viel oder sogar alles übrig, muss eine bessere Mahlzeit für die Tiere her. Dann versammeln sich die Harari sicherheitshalber an heiligen Stätten und beten, um eine Hungersnot abzuwenden.

Es ist aber nicht nur dieser eine Feiertag im Jahr, an dem die Hyänen in Harar Leckerbissen abstauben können. Vor ungefähr 60 Jahren hat der erste Bauer sie mit Fleischresten „bestochen“, damit sie sein Vieh nicht angriffen. Auch dieser Brauch hat sich bis heute gehalten: Jede Nacht bringen die „Hyänenmänner“ von Harar Schlachtabfälle hinaus vor die Stadtmauer. Diese Fütterung lockt inzwischen nicht nur Hyänen an, sondern auch viele Touristen, die das Schauspiel miterleben wollen. Die Männer kennen alle Tiere persönlich und wissen, wer welchen Rang bekleidet. Mit Pöffen und Rufen können sie einzelne Hyänen anlocken wie Hunde. Sie haben ihnen sogar Namen gegeben. Zumindest in Harar scheint das Sprichwort also tatsächlich zu stimmen: Es gibt keine Hyäne ohne Freunde!



Ob sich im Müll noch etwas Fressbares findet?